# Trennung von Staat und Kirche : Gründe - Widersprüche - Denkanstösse

Autor(en): **Kuhr, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **81 (1996)**

Heft 6

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-414148

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Trennung von Staat und Kirche

Gründe - Widersprüche - Denkanstösse

Die Forderung nach Trennung ist in der Praxis nicht nur eine Frage des Rechtes. Es ist ein Machtkampf. Recht haben und Recht bekommen ist bekanntlich zweierlei. Auf der einen Seite stehen die Gefühle, auf der anderen Seite steht der Verstand im Vordergrund. Bei diesen unterschiedlichen Positionen wird es keine befriedigende Lösung geben können. Vielleicht ist es aber auch gar nicht so wie es scheint. Vielleicht sind es auch auf der Seite derer, die sich auf das Recht berufen, lediglich die Gefühle, die sie antreiben?. Vielleicht würde es zur Klärung und zum gegenseitigen Verständnis beitragen, wenn die Gefühle beider Seiten deutlich genannt würden.
Die eine Seite fühlt sich besser, wenn alles so bleibt wie bisher, die andere fühlt sich offensichtlich nicht wohl, darum will sie die bestehenden Verhältnisse nicht tolerieren. Warum nicht ?

**Geht es letzteren nur um das Recht aus Prinzip, oder geht den Befürwortern der Trennung tatsächlich persönlich etwas verloren, wenn es so bleibt, wie es ist?**

Wenn es nur um die Durchsetzung des Rechts aus Prinzip ginge und bei einer Volksabstimmung eine Mehrheit nicht einverstanden ist, warum können die Befürworter sich mit diesem Entscheid nicht zufrieden geben, obwohl sie als Demokraten ja das Recht der Mehrheit im Prinzip befürworten?
Die Befürworter der Trennung sind also - wenn sie nicht nur aus zwanghaft-pubertärer Streitlust aktiv sind - aufgefordert, sich über ihre eigenen Gefühle Gedanken zu machen, auch wenn ihnen das als überwiegend kopflastige Menschen nicht leicht fallen dürfte. Ist es doch gerade der Gefühlsbereich, den sie so erfolgreich verdrängen, und der sie daran hindert, die Gegenseite in ihren Bedürfnissen zu verstehen und anzuerkennen. Wenn sie sich vorwiegend verstandesmässig gegen die Verletzung des Rechts-Prinzips wehren, dann stellen sie sich auf die gleiche Stufe mit den Abtreibungsgegnern, denen die Gefühle und das Schicksal der Frau ziemlich gleichgültig sind. Wehren sie sich unter Zuhilfenahme des Rechts aber vorwiegend gefühlsmässig gegen eine eigene Zurücksetzung als Minderheit, dann sind sie schlechte Demokraten, denen die Bedürfnisse der Mehrheit gleichgültig sind.

Es sind also stärkere Argumente als nur die juristischen und die persönlichen einzusetzen, wenn Glaubwürdigkeit und wirklich Erfolg angestrebt werden. Im Rahmen dieser Abhandlung soll nur kurz angerissen werden, was gemeint ist. Der Fantasie sind bekanntlich keine Grenzen gesetzt. Es müssten Argumente sein, die schnell einsichtig im Interesse beider Seiten liegen.

**Trennung von Staat und Kirche ist erforderlich, wenn unsere Demokratie stabilisiert und mehr als bisher verwirklicht werden soll, denn Demokratie braucht mündige Menschen und die Kirche behindert bzw. verhindert diese erforderliche Mündigkeit**.

Die Weimarer Republik ist vor allem daran gescheitert, dass die Bürger noch hierarchische Strukturen verinnerlicht hatten, die auch heute noch durch Kirche und Schule vermittelt werden. Die Kirche lehnt die Demokratie in ihrer Institution offen ab, weil diese ihre Kirche von Gott gestiftet sei.
Hier an diesem Punkt des entmündigenden Vorbildes von einem Führerprinzip - Christus, der Messias, der Gesalbte, der König, Erlöser, Retter, also Führer - wäre mit der Kritik anzusetzen, wobei nicht einmal dem Atheismus das Wort geredet werden müsste, sondern einer viel einfacheren, bescheideneren und ehrlicheren Haltung, dem Agnostizismus. Wer heute noch behauptet, er wisse, was Gott für andere will, der ist mindestens unredlich. Kaum weniger redlich ist der, der allgemein behauptet, es gäbe keinen Gott. Solange es Politiker gibt, die öffentlich ihren Amtseid ergänzen mit der Formel "so wahr mir Gott helfe", solange gibt es Gott, zumindest in deren Vorstellung, und ein toleranter Realist muss das akzeptieren, ohne damit einen solchen Politiker wählen zu müssen.

**Nicht akzeptiert werden sollte aus Gründen des Menschenrechts und der Menschenpflicht, dass bereits Kinder an geistige Drogen herangeführt werden. Nicht anderes ist eine Heilslehre, die zur Abhängigkeit von einem beliebig interpretierbaren, imaginären Autorität, anstatt zur Eigenverantwortung und in Notlagen zum Hilfeersuchen an die menschliche Gemeinschaft führt**.

Der jüngst erst in Gottes Namen verübte Mord an dem isralischen Politiker Rabin, der von seinen Gegnern als Gottesgericht begrüsst wurde, sollte endlich alle Menschen guten Willens dazu veranlassen, den Begriff Gott zu vermeiden und Kinder ihre eigenen religiösen Vorstellungen entwickeln zu lassen. Die Kinder-Taufe mit der damit einhergehenden Indoktrinierung und rechtlichen sowie physischen, oft lebenslangen Bindung an die Kirche verstösst

gegen die der Menschenwürde entsprechenden freie Entfaltung der Persönlichkeit und muss von verantwortungsbewussten Menschen entschieden abgelehnt werden. Aufgabe der Befürworter einer Trennung von Staat und Kirche wäre es, ein detailliertes Welt- und Menschenbild als geistige Lebensgrundlage zu entwerfen und zu verbreiten, das auch denen einen Sinn und Halt gibt, die noch fähig sind, eine ganzheitliche - auch gefühlsmässige - Verbundenheit zu ihrer Mitwelt erleben zu können. Ebenso wäre es eine wichtige Aufgabe für die Befürworter, durch praktische Beispiele unter Beweis zu stellen, dass auch ohne die Kirche karitative Einrichtungen und menschliche Gemeinschaften möglich sind. Mit Konfessionslosigkeit, Liberalismus, mit Bürgerrechten und Wirtschaftswachstum allein ist eine menschliche Gesellschaft langfristig kaum zu stabilisieren. Ein Bekenntnis zum universellen Humanismus dagegen, zu einem alle Menschen vereinenden Menschentum könnte uns vielleicht eher weiterhelfen und nicht nur zu einer Trennung von Staat und Kirche, sondern vielleicht auch eher zu einer Trennung der Zweifelnden von ihrer Kirche oder sogar zu einer humanistischen und agnostischen Kirche führen. Humanismus als ethische Orientierung mündiger Menschen, was spricht dagegen?

*"Man sollte sich zur heiligsten Pflicht machen, dem Kinde nicht zu früh einen Begriff von Gott beibringen zu wollen. Die Forderung muss von innen heraus geschehen, und jede Frage, die man beantwortet, ehe sie aufgeworfen ist, ist verwerflich. Das Kind hat vielleicht seine ganze Lebenszeit daran zu wenden, um jene irrigen Vorstellungen wieder zu verlieren."*
*Friedrich Schiller*

Rudolf Kuhr, Artilleriestr. 10, D-80636 München

# Freidenker - Umschau

**Ostschweiz**

In Abwandlung des Ausspruchs, Liebe gehe durch den Magen, scheint manchenorts die Devise zu gelten: "**Religion geht durch den Magen**". "Pfarrei-Zmorge" in Verbindung mit einem "Familiengottesdienst" ist in unserer Gegend grosse Mode geworden. Auch mit "Chliichinderfiire", zu denen "vor allem die Kleinsten (etwa 2 bis 7 Jahre) mit ihren Eltern herzlich eingeladen sind", dienen dem Zweck, möglichst junge Jahrgänge "geistlich zu betreuen", das heisst mit katholischen "Glaubenswahrheiten" zu imprägnieren.

Auch der Hauch von Mystik, der von einem Fahnentuch ausgeht und bei unkritischen Zeitgenossen ein Gefühl von Ehrfurcht und kollektiver Rührseligkeit auslöst, lässt sich zur Festigung der Volksfrömmigkeit verwerten. Warum sollten nur militärische Einheiten, Gesangs- und Turnvereine eine Fahne besitzen und vorzeigen können? Warum sollten nicht auch Kirchendiener (Küster, Mesmer) über ein derartiges verehrungswürdiges Stück Tuch verfügen dürfen? Diesem Mangel abzuhelfen, war Zweck einer kirchlichen Feier auf der Schwägalp bei Urnäsch (AR), bei welcher zwei Fahnenpaten die ehrenvolle Aufgabe zufiel, das neue **Banner des St. Gallischen Sakristanenverbandes** zu entrollen, das hernach vom früheren St. Galler Bischof Otmar Mäder eingesegnet d.h. eingeweiht wurde. Dieses Banner soll die weiblichen und männlichen Sakristane "künftig in Freud und Leid begleiten", wie der geistliche Herr sich ausdrückte.

**Kanton Zürich**

Katholische Kreise im Kanton Zürich machen sich Gedanken über das Aufkommen einer superkatholischen Gemeinschaft, die wegen ihres Auserwähltenwahns sektiererische Züge aufweist. Es handelt sich um einen **Ableger der sogenannten Neokatechumenalen Bewegung**. (Man kennt das ja: mit hochgestelzten lateinischen oder - noch wichtigtuerischer - griechischen Ausdrücken gibt sich die Geistlichkeit den Anschein einer nicht vorhandenen Wissenschaftlichkeit.) Allein im Kanton Zürich sollen bereits fünf solcher Gemeinschaften bestehen, die im dortigen Weihbischof Peter Henrici einen Freund und Förderer gefunden haben. Die über mehrere Länder verbreitete Organisation wird von Wanderlehrern betreut (die sich schön lateinisch "Itineranten" nennen).

**Kanton Luzern**

Am 11. Mai dieses Jahres ist in der luzernischen Gemeinde Kriens die Gondelbahn Krienseregg - Fräkmüntegg - Pilatus eröffnet worden, was in der dortigen katholischen Gegend natürlich nicht ohne feierliche **Einsegnung** durch den Ortspfarrer gehen konnte. Ob die Betreiberfirma dank priesterlicher Segenssprüche besonders lukrative Geschäftsergebnisse erwartet, war nicht zu erfahren.

**Deutschland**

Unter den Sekten gibt es nicht wenige, vielleicht sind es die meisten, die einem lebensverneinenden